

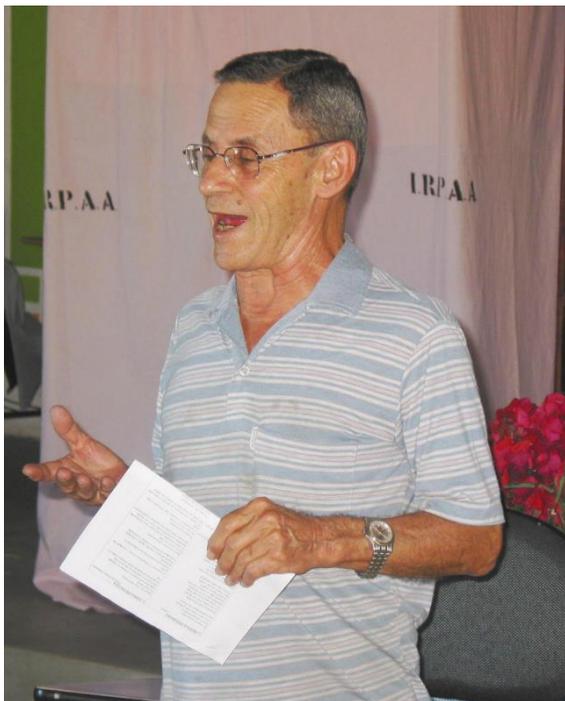
25 Jahre IRPAA – wir gratulieren!

Eine der bedeutendsten brasilianischen Nicht-Regierungsorganisationen für die Entwicklung des ländlichen Raumes im Nordosten Brasiliens hat allen Grund ausgiebig zu feiern. Das IRPAA-Team erschloss den Kleinbauern erstmals einen Weg, an der fortschreitenden allgemeinen Entwicklung Teil zu haben.

Eine katastrophale Ausgangssituation

Die Dürreperiode von 1981-1983 forderte im Nordosten Brasiliens mehr als 1 Mill. Tote. Die Menschen verdursteten oder verhungerten.

Einige Jahre vorher war der Staudamm von Sobradinho fertig geworden. Die Stauung des Wassers führte zur Vertreibung von 72.000 Menschen. Viele von ihnen konnten bis zur Dürre keine ausreichende Existenz aufbauen und waren bevorzugte Opfer der Katastrophe.



Wieder einige Jahre später kam dann die entscheidende Wende. Das Bistum bekam einen neuen Bischof, einen Menschenrechtler mit Format: Bischof Dom José Rodrigues de Souza (Foto links). Mit Ihm erhielten die Entrechteten, Ausgebeuteten und Ausgegrenzten eine Stimme, die in der Gesellschaft und der Politik wahrgenommen wurde. Spätere Todesdrohungen

Vor der nächsten großen Dürreperiode, die sich seit dem Aufzeichnungsbeginn der Wetterdaten (1850), Verblüffender Weise alle 26 Jahre einstellen, strebte der Bischof Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung an. Dazu holte er Entwicklungshelfer ins Bistum: den Agraringenieur Harald Schistek und den Wasserfachmann Hans Gnadlinger. Mit dem Bistumsmitarbeiter Cicero

Felix dos Santos gründeten diese vier Personen am 17. April 1990 die Organisation Instituto Regional Pequena Agropecuaria Apropriada (IRPAA), zu Deutsch: Regionales Institut für Kleinlandwirtschaft und Kleintierzucht – der Beginn einer Erfolgsgeschichte zugunsten der verelendeten Landbevölkerung.

Erste Maßnahmen von IRPAA

Die Auswirkungen der geschilderten Dürrekatastrophe noch vor Augen, konnte das Wichtigste nur die Lösung der Trinkwasserversorgung sein.

In einem Bistum, in dem sogenannte Basisgemeinden Dank ihres Bischofs gedeihen konnten, lag es nahe, für dieses Problem eine Lösung in der Bibel zu suchen, und man fand sie: Die uralte und funktionierende Zisternentechnik im so genannten Heiligen Land.

Von nun an ging es buchstäblich Schlag auf Schlag. Nach anfänglichen Problemen, die Dichtigkeit betreffend, bewährte sich alsbald die uns bekannte Plattenbauweise. Heimkehrende Bauarbeiter brachten sie vom Schwimmbadbau aus São Paulo mit.

Dank der Öffentlichkeitsarbeit des Bischofs, vor allem in Deutschland, flossen die erforderlichen Finanzmittel. Weit mehr als Tausend Zisternen konnten gebaut werden, die dann den Staat inspirierten. Endlich, und von der Solidarität ausländischer Spender unter Druck gesetzt, besann er sich darauf, dass die Trinkwasserversorgung der Bürger seine ureigenste Aufgabe ist. Er legte das Programm für den Bau von 1-Millionen-Zisternen auf. Solche Großprojekte stellen den Staat wegen Korruption und mangelnder Organisationsfähigkeit vor Probleme, die sich hier erst nach einigen heftigen Bürgerprotesten lösen ließen. Heute ist die wichtige Trinkwasser-Versorgung durch Zisternen gelöst.

Auch für das besonders wichtige Brauchwasser für die Tiere entwickelte IRPAA, neben der Versorgung aus den bekannten Wasserlöchern, eine erfolgreiche Pumpe, die Wasser aus zahlreich vorhandenen, sehr tiefen Felsspalten fördern kann: die so genannte „Volkspumpe“.

Für das ebenso wichtige Notwasser - für sehr lange Dürrezeiten wie 2011-2013, gibt es bisher nur Vorstellungen. In der Natur verdunsten täglich 8 mm Wasser. Das erfordert tiefe Reservoirs, wenn es um Wasser für Jahre geht.

Convivencia com o Semi-Arido

(Im Einklang leben mit dem halb-trockenen Klima)

Das ist der wichtigste Ansatz im IRPAA-Programm. Man wird sich ihn merken müssen!

Gleich im Lauf der ersten Jahre verlangte IRPAA den Kleinbauern ein revolutionäres Umdenken ab, das für sie an die Grenzen des Erträglichen ging. Wer - so IRPAA - im Sertão (dem halbtrockenen Nordosten Brasiliens) ein gutes Auskommen haben will – das ist möglich - kann nicht gegen das vorhandene Klima wirtschaften. Er muss einverstanden sein, die von den portugiesischen Eroberern eingeführten Tiere und Pflanzen durch solche zu ersetzen, die an das Klima angepasst sind. Nicht alle Kleinbauern waren Willens diesen Schritt mitzugehen.

An dieser Stelle können wir nur exemplarisch auf die gegebenen Notwendigkeiten eingehen. Im Pflanzenbereich galt es, z. B. den Mais durch die in Afrika erprobte Hirse zu ersetzen. Mais erfordert kontinuierliche Wasserversorgung, die es auf den kleinen Parzellen der Kleinbauern klimabedingt nicht gibt.

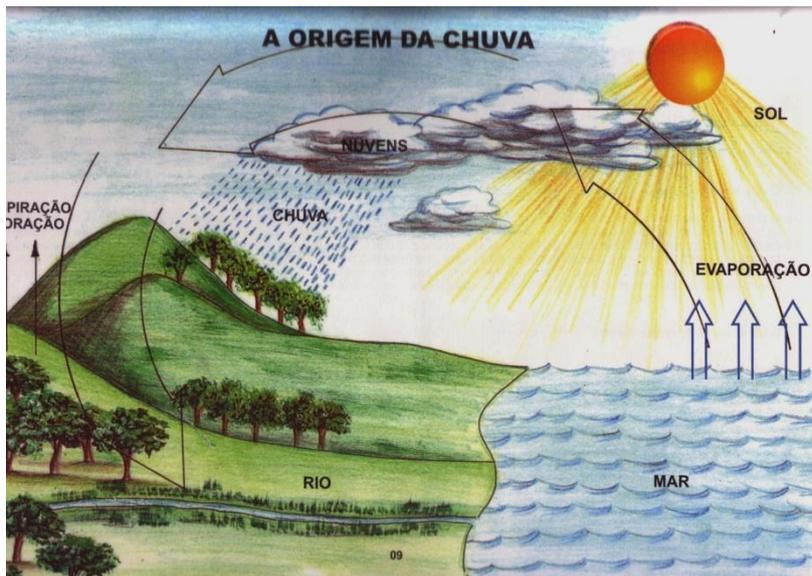
Im Tierbereich musste z. B. das Rind durch Kleintiere wie Schafe, Schweine oder Ziegen ersetzt werden. Der hohe Wasserbedarf des Rindes kann der Kleinbauer in der Trockenzeit nicht herbeischaffen (es gibt keine Wasserleitung!). In der letzten großen Dürreperiode (2011-2013) verendeten aus Wassermangel allein im Bundesstaat Bahia mehr als 100.000 Rinder.

Außerdem sind z. B. Ziegen wegen der hohen Nachkommenschaft dem Rind in Sachen Milch, Fleisch und Fell weit überlegen.

Manche Kleinbauern begriffen die Empfehlungen schnell. Die sich bei diesen Pionieren einstellenden Erfolge zogen schließlich die Zweifler nach sich.

Diese so logisch klingenden Maßnahmen der von IRPAA entwickelten Convivencia waren revolutionär und vollkommen neu - vorher nie in der Überlegung.

Das eigentliche, große Verdienst von IRPAA



Am Bild links kann dies beispielhaft verdeutlicht werden. Es ist eines von 15 gemalten Bildern aus der ersten Arbeitsmappe von IRPAA. Dieses Hilfsmittel benutzten die Beratungskräfte des IRPAA-Teams – in den Anfängen, wegen der neuen Aufgabenstellung selbst noch unsicher - konnten sie damit Antworten auf die wichtigen Fragen der Kleinbauern geben. Die einzelnen Seiten

sind mittels Spiralheftung in einer Broschüre gefasst. Hält der Berater ein Bild hoch, um es den Kursmitgliedern einer Kleinbauerngruppe zu zeigen, kann der Kursleiter gleichzeitig alle dazu wichtigen Angaben auf der nächsten Rückseite lesen, um die Fakten zu erklären.

Das hier gezeigte Bild gibt Antwort auf die entscheidende Frage aller Menschen im Nordosten: „Warum gibt es für uns im Sertão so wenig Regen?“

Jahrhundertlang war die Antwort, die sich die Menschen ernsthaft selbst gaben: „Petrus dreht uns deshalb den Hahn nicht auf, weil wir so große Sünder sind“.

Die ältere Generation der Menschen in den 90-er Jahren waren noch größtenteils Analphabeten mit abenteuerlichen Vorstellungen von Zusammenhängen, nicht nur in der Natur. Nur durch Bilder, die auf einfache Weise Zusammenhänge deutlich machen, waren die wesentlichen Grundsatz- und technischen Informationen zu vermitteln.

Im ländlichen Raum befand man sich übrigens vor 25 Jahren in der gleichen Situation wie unsere Gesellschaft im Mittelalter. Auch bei uns mussten den damaligen Analphabeten zu vermittelnde Dinge in Bildern nahe gebracht werden (z. B. durch Bilder auf Kirchenwänden und in Kirchenfenstern).

Das obige Bild will folgendes vermitteln:

Die feuchte Luft steigt aus dem Meer auf, zieht mit dem Wind nach Westen und regnet an

dem Gebirge aus, das sich im Nordosten Brasiliens von Norden nach Süden an der Atlantikküste entlang zieht. Für die anschließende Trockenzone Sertão, so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen, bleibt lediglich ein ständig präsenter trockener Wind übrig. Erst wenn im Dezember der Wind unbehindert von Gebirgen vom Süden, und im März von Norden, einfallen kann, gibt es die Chance auf eine Regenperiode von ca. vier Monaten.

Das ist nur ein kleiner Baustein des von IRPAA entwickelten, umfangreichen Informationsmaterials.

Die Convivencia nimmt auch die Frauen in den Blick, denn die Machogesellschaft ist in Teilen Brasiliens noch nicht überwunden. Da hilft es, die Stellung der Frauen zu stärken. Diese Möglichkeit sieht IRPAA in der breiteren Vermarktung von Erträgen, besonders der Wildfrüchte. Das schafft neue Verdienstmöglichkeiten und damit selbstständigeres Handeln für die Frauen.

Schließlich werden auch schon die Kinder in die Information zur Convivencia..... eingebunden. Sie sollen rechtzeitig die Chancen erkennen, die der Sertão bietet. Es gibt keinen Grund sich später gegen ihn zu entscheiden und eine Abwanderung in das fragwürdige Milieu einer brasilianischen Großstadt zu erwägen.

Ein weiterer Grund, Schulen in den Blick zu nehmen, ist folgender. Die Schulen im Sertão arbeiten mit Schulbüchern, die im Süden Brasiliens erstellt werden, tausende Kilometer entfernt. Dort herrschen klimatisch und gesellschaftlich gesehen ganz andere Verhältnisse. Die Kinder im Sertão lernten so in ihrer Schule bisher nie die eigene Pflanzen- und Tierwelt kennen, auch nichts über das eigene Klima.

Der Einstieg in die Schulbildung war eine Herausforderung ganz anderer Art, und es erforderte Überzeugungskraft, das Lehrpersonal von notwendigen Änderungen zu überzeugen. Die von IRPAA entwickelten, pädagogisch und didaktisch überzeugend gestalteten Bücher, Arbeitshefte, Poster und Spiele förderten die Zusammenarbeit, die bis zu Schulungen des Lehrpersonals reichten.

Das Informationsmaterial von IRPAA dient also nicht nur der Erläuterung von betrieblichen, technischen oder sonstigen Zusammenhängen, sondern auch und gerade der Bildung. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch die IRPAA-Arbeit. Nur gebildete Menschen werden in einer Gesellschaft wahrgenommen, und nur sie sind in der Lage, sich für ihre eigenen Rechte einzusetzen, besonders in Brasilien.

Ein letzter, entscheidender Prüfstein für IRPAA

Im Laufe der 25-jährigen Arbeit wurde immer deutlicher, dass Landwirtschaft im Erwerbsleben nur einen nachrangigen Stellenwert haben kann. Die ohnehin in der Regel von der Natur auf vier Monate beschränkte Regenzeit wäre noch nicht das Problem. Sie würde für eine gute Ernte reichen, wenn der Regen gleichmäßig fallen würde. Das ist aber selten der Fall. Die gekeimte Saat verdorrt, wegen zu lange ausbleibendem Regen. Wer es mit einer zweiten Saat versucht, kann auch diese verlieren, wenn er Pech hat.

Daraus ergibt sich zwangsläufig, das Einkommen mit sicherer Kleintierzucht zu erwirtschaften und Feldbau nur im kleinen Rahmen zu betreiben, wenn die Möglichkeit der künstlichen Bewässerung besteht, z. B. aus Zisternen, Brunnen, usw.

Dagegen bringt die Kleintierzucht die erforderlichen Erträge, wenn die von IRPAA erprobten Regeln eingehalten werden.

Für die Kleintierzucht ist allerdings eine Landfläche größeren Umfangs erforderlich. Im Mittel z. B. braucht eine Ziege eine Fläche von 1 ha, weil sie sich Futter in der Naturweide selbst sucht; auch das Wasser. Für ein sicheres Auskommen sind etwa 70 Ziegen erforderlich. Daraus ergibt sich schon eine beachtliche Fläche. Schließt sich ein Dorf auf der Basis der Ziegenzucht zusammen und umzäunt das gesamte Areal, entsteht eine ideale, weiträumige und kontrollierte Auslauffläche für alle Tiere, die sogenannte Gemeinschaftsweidefläche.

Hier beginnt nun das Problem.

Die Interessen des politischen und wirtschaftlichen Brasiliens sind andere als die von IRPAA. Die allgegenwärtigen Großgrundbesitzer sehen diese Flächenkonzentration höchst ungern, weil sie sie selbst für den ertragreichen Anbau von Zuckerrohr und Soja anstreben.

Dabei haben sie die Politik auf ihrer Seite, die auf die Deviseneinnahmen aus dem Export setzt. In diesem System haben Kleinbauern, Indigene oder Quilombo-Gemeinden (Fluchtdörfer ehemaliger Sklaven) keinen Platz. Ausgerechnet die seit 12 Jahren regierende Arbeiterpartei PT hat für die Landreform gegenüber allen Vorgängerregierungen am wenigsten getan, fast nichts. Das gilt vor allem für die derzeitige Präsidentin Rousseff. Sie betreibt weiter den Ausverkauf der brasilianischen Ressourcen um jeden Preis.

Seit Jahren ringt IRPAA mit den Behörden um die Anerkennung dieser Gemeinschaftsweideflächen. Sie sind die Voraussetzung für die Familien-Landwirtschaft, im Sertão ein menschenwürdiges Leben zu führen und die Landflucht zu verhindern.

Unser Wunsch für IRPAA ist somit, dass ihr Bemühen gelingen möge und die Convivencia für alle geschundenen Nordestinos das Erfolgsmodell werden kann.

Eine verdiente Auszeichnung zum Jubiläum für 3 Mitarbeiter des IRPAA

Harald Schistek, der Mitbegründer von IRPAA und das Gehirn der Organisation, wurde von der Stadt Juazeiro für sein Wirken bei IRPAA zum Bürger des Jahres ernannt.

Wir freuen uns, dass diese Auszeichnung einer weiteren Mitarbeiterin von IRPAA zuteil wurde: Maria Oberhofer, im Sertão als unverzichtbare Wüschelruten-Gängerin bekannt und für uns als hochgeschätzte, sympathische, deutschsprachige Kontaktperson.

Die dritte ausgezeichnete Person ist der ehemalige erste Koordinator des IRPAA – Ademilson da Rocha Santos, allgemein bekannt als Tiziu. Tiziu hat IRPAA verlassen und arbeitet jetzt an einer Schaltstelle im Ministerium, das sich um kleinbäuerliche Landwirtschaft kümmert.

Als besondere Wertschätzung kann sicher gesehen werden, dass Brasilien hier zwei Ausländer auszeichnete - einen Österreicher und eine Deutsche.



Tiziu, Maria, Haraldo bei der Feierstunde